

Predigt Silvester 2024 - Wem die Stunde schlägt

Einleitung: Kantor spielt die Grundmelodie des Carillon von Westminster

Liebe Schwestern und Brüder,

lassen Sie mich am Ende dieses Jahres ein wenig persönlich werden. Vor genau einem Jahr wusste ich, dass es mein letztes Weihnachten in Lohr sein wird. Die Gemeinde ahnte zu diesem Zeitpunkt noch nichts. Natürlich begleiteten mich Wehmut bei den Feiern in der Kirche, für deren Umgestaltung ich vor zehn Jahren verantwortlich war, aber irgendwie war da auch die Beruhigung: Es sind ja noch acht Monate, also viel Zeit. Aber Zeit rennt und verrinnt. Im Januar folgte die Bekanntgabe im Gemeindegottesdienst. Verbunden mit der Trauer dominierte noch das Gefühl der Sicherheit: Wir haben ja noch Zeit. Ostern und Pfingsten, das Fest, das in Lohr sehr groß gefeiert wird, stehen noch aus. Dann kam Pfingsten und immer noch war Zeit: Pfarrfeste und Fahrten standen an. Dann war schließlich der 28. Juli da und damit der Moment des Abschieds. Wenige Tage später saß ich im Pfarrbüro in ULF und am Fest Mariä Geburt gab es kein Zurück mehr: Jetzt war ich endgültig Pfarrer der PG Würzburg Ost. Mittlerweile sind seit dem 1. August vier Monate vergangen und aus dem Rückblick von Michael Eberlein konnte ich heraushören, dass ich schon einige große Veranstaltungen und Ereignisse in der Gemeinde miterlebt habe. Am Jahreswechsel blicke also auch ich zurück. Natürlich bewegen mich Fragen: Vermisse ich Lohr? Bin ich in Würzburg angekommen? Ja, ich muss bekennen, dass ich Lohr vermissem. Es waren sechzehn gute und erfüllte Jahre. Ich kam und übernahm die Pfarreien in einer sehr schwierigen Situation und konnte erleben, dass die Gemeinden aufblühten. Es entstanden Freundschaften und Verbindungen, die am 1.8. nicht gekappt wurde. Ich freue mich immer noch, dass Lohrer mich in Würzburg besuchen und denke gerne an eine gute Zeit zurück, auch mit der Gefahr, dass ich verkläre. Ich glaube, dass die entscheidende Frage nicht ist, ob ich Lohr vermissem. Das müssen Sie mir zugestehen. Wirklich wichtig ist die Antwort auf die Frage „ob ich in Würzburg angekommen bin?“ Ehrlichen Herzens kann ich das bejahen. Vor einem Jahr war ich mir nicht sicher, ob es die richtige Entscheidung ist. Der Zweifel ist weg. Ich erlebe eine herzliche Aufnahme und viel Bereitschaft, mit dem neuen Pfarrer zusammenzuarbeiten und auch etwas zu entwickeln. In meinem Herzen, das kann ich gestehen, gibt es manchmal noch melancholische Erinnerungen an eine gute „alte“ Zeit“, aber eben auch die Freude am Neubeginn mit Enthusiasmus und vielen Visionen. Im Rückblick muss ich aber auch gestehen, dass die Zeit mir manchmal zwiespältig erscheint. Sie kann flüchtig sein, aber auch dicht und gefüllt sein mit Ideen und Begegnungen. Zeit lässt sich nicht aufhalten. Es hilft auch nichts, dass ich mich nicht verändern will. Sie geht voran. Der alte Lehrsatz für jeden Lateinschüler, der einmal Hexameter lernen musste, gilt unabdingbar: „Tempora mutantur, nos et mutamur in illis“. In der Eingangsmelodie, die unser Kirchenmusiker zu Beginn der Ansprache gespielt hat, wird das mit allen Sinnen wahrnehmbar.

Kantor spielt die Grundmelodie des Carillon von Westminster

Mancher hat sofort die Melodie erkannt, die unser Kantor eben eingespielt hat. Sie nimmt den sog. Westminsterschlag auf, also jene Melodie, die die 5 Glocken des Westminsterpalastes, also des englischen Parlamentes, unter ihnen die berühmte Big Ben-Glocke, jede Stunde bzw. in veränderter Weise jede Viertelstunde erklingen lassen. Es ist wohl die bekannteste Glockenmelodie der Welt. So wie wir sie gehört haben, schlägt sie jeweils zur vollen Stunde und erinnert eindrücklich daran, dass die Zeit unaufhaltsam vergeht. Für viele London-Touristen gehört dieser berühmte Westminsterschlag zu den Hauptattraktionen der englischen Hauptstadt. Jemand hat den Glockenschlag an Westminster einmal wie den **immer gleich bleibenden Pulsschlag der Zeit** beschrieben. Ein schönes Bild, das vielleicht auch in den Rückblick dieses Jahres passt: Wir haben hektische Zeiten erlebt, in denen alles hoch herging und wir nicht wussten, wie wir alles auf die Reihe kriegen sollen. Für manchen schien die Zeit aber auch stehenzubleiben: Manche Krise, manche Krankheit wollte einfach nicht überwunden werden. Manch alter Mensch empfand die Zeit als quälend langsam. Wie auch immer wir dieses Jahr erlebt haben, wahrscheinlich werden beide Erfahrungen sich mischen: Die Zeit, die uns 2024 geschenkt war, war immer die gleiche. Sie liefen nach den gleichen Gesetzen ab, nichts wurde uns genommen und wir haben nichts versäumt. Wenn wir uns mit diesem Jahr aussöhnen wollen, dann auch v.a. damit, dass wir die Gewissheit mitnehmen, dass uns auch jetzt wieder 1 Jahr, 12 Monate, 365 Tage, 8760 Stunden, 525600 Minuten geschenkt werden. Jeder Glockenschlag lädt dann auch ein, bewusst den Augenblick zu leben.

Es wird erzählt, dass das Thema der Melodie zurückgehe auf einige Takte aus Händels „Messias“ und die die Sopran-Arie „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ aufnimmt. Der Stundenschlag von Big Ben umspannt beide Pole: Das Wissen, dass etwas abgelaufen ist, dass diese Stunde, deren Ende eingeläutet wurde,

für immer und endgültig verloren ist, aber auch die Gewissheit, dass Neues anbricht. Vielleicht hilft uns diese Polarität auch für den Silvesterabend. Wenn wir später um Mitternacht anstoßen, dann prostern wir uns zu mit dem Wunsch: „Ein gutes neues Jahr“. Wir richten uns ganz auf das Kommende aus. Der Schlag der Glocken aber nimmt, bevor er die neue Zeit ansagt, zuerst einmal das Zeichen für die vollendete Stunde auf. Er lädt ein, dankbar wahrzunehmen, dass sich wieder eine Stunde unseres Lebens erfüllt hat, dass wir noch da sind, dass es gesegnete Zeit war und erinnert an das Pauluswort: **„Als die Fülle der Zeiten gekommen war, sandte Gott seinen Sohn“**. Jede volle Stunde atmet von dieser Fülle der Zeiten, von der weihnachtlichen Stunde, die es auszukosten gilt. Sie ruft uns in Erinnerung, dass etwas abgestorben ist, unwiderruflich verflossen, und bekennt doch mitten in die Todeserfahrung der Zeit das Leben: **„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“**. Vielleicht dürfen wir uns heute Nacht nicht nur „Ein gutes Neues“ wünschen sondern auch „Danke für das Vergangene“. Darüber hinaus erfüllen die Glocken, die unsere Stunden einläuten, noch einen höheren Zweck. Zahlreiche Glockenwerke auch an unseren Türen, in unseren Schulen, an öffentlichen Gebäuden haben die Melodie von Westminster übernommen. Aber nur wenige wissen, dass mit der Melodie auch ein Gebet verbunden ist. Während beim Glockenschlag viele staunend oder erschrocken nach oben schauen, weil schon wieder eine Stunde um ist, verkünden die Westminsterglocken ihr berühmtes Gebet:

**O Lord our God
Be Thou our guide
That by thy help
No foot may slide.**

**Oh Herr unser Gott
Sei du unser Begleiter
Dass durch deine Hilfe
Kein Fuß ausgleiten möge**

Glockenschläge mahnen zum Innehalten, erinnern uns, dass Zeit verflossen ist, aber sie beten auch. Während die Menschen erinnert werden, wie wertvoll Zeit ist und wie schnell sie zerrinnt, beten die Glocken schon für das Neue. Sie stehen für den Wechsel von Vergangenheit und Kommenden und sie leiten ihn ein mit einem Ruf an Gott. So haben die Glocken in unserem Gottesdienst am Altjahresabend auch besondere Bedeutung. Sie werden läuten zum Te Deum am Ende des Gottesdienstes, als Dank für das Vergangene und sie werden das Neue Jahr einläuten und willkommen heißen. Sie tun es nicht mit irgendeiner spaßigen Melodie. Immer gleich bleibend schlägt die Melodie unserer Glocken in die hektische Welt, deren Zeit abläuft, ihr Gebet als Dankgebet für das Vergangene und als Bittgebet für das neu Anbrechende.

Sie erinnern uns am Ende dieses Gottesdienstes daran, dass 1 Jahr, 12 Monate, 365 Tage, 8760 Stunden, 525600 Minuten 2024 nun zu Ende gehen: Stunden der Freude und der Sorge, Stunden tiefen Glücks in der Gemeinschaft von liebenden Menschen, Stunden schrecklicher Einsamkeit in Krankheit und Trauer, Stunden voller Hoffnung bei der Geburt und der Taufe eines Menschenkindes, Stunden des Streites und des Nicht-Verstehens, Stunden, in denen wir liebten, hassten, hofften, glücklich waren, in denen wir einfach Zeit vergeudeten, in denen wir arbeiteten, sorgten, trösteten, ermutigten, Stunden unseres Lebens. Und zu jeder einzelnen haben die Glocken unserer Kirche ihr Gebet um Gottes Begleitung in den Himmel geschickt, ob wir es gemerkt haben oder nicht.

So mahnen uns die Glocken, die heute die Mitte der Nacht verkünden, zu einer Haltung, wie sie der frühere bayerische Ministerpräsident Franz-Josef Strauß als seine Lebenseinstellung bekannte: Dankbar rückwärts, mutig vorwärts, gläubig aufwärts:

Wir vergessen dabei auch jene nicht, für die in diesem Jahr eine besondere Stunde geschlagen hat: Für die Kinder, deren Taufe unsere Kirchenglocken verkündeten, für die Firmlinge, die durch Weihbischof Paul das Sakrament des Heiligen Geistes empfangen, für die Paare, die den Bund der Ehe hier und in anderen Kirchen geschlossen haben und mit großem Geläut auf den gemeinsamen Lebensweg aufgebrochen sind. Aber auch das Leben der Brüder und Schwestern, deren irdischer Weg 2024 zu Ende ging, haben wir an die große Glocke gehängt.

In diesem Gottesdienst sammelt sich all diese Erfahrung des dankbaren Rückblicks und des hoffnungsfrohen Aufbruchs noch einmal und mündet ein den Doppelchoral unseres Singens und des Glockenklanges, wenn wir im Te Deum „Großer Gott wir loben dich. Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit“ den Abschied des alten Jahres einläuten und das neue Jahr willkommen heißen.

Mit großer Klangfülle hat der Louis Vierne, über viele Jahrzehnte Organist an Notre Dame, das Thema des Glockenschlages von Westminster aufgenommen und in einem Orgelwerk vielfältig in allen Höhen und Tiefen durchdacht, so dass er uns gut ins neue Jahr begleiten kann:

Kantor spielt von Louis Vierne Carillon von Westminster

Sven Johannsen, Pfr.